

Horchheims Straßen



Mittelstraße 26. Bildmitte stehend: Hiltrud Thomas, geb. Marzi

Horchheim war bis weit ins 19. Jahrhundert ein kleines Dorf mit dem Mittelpunkt Kirche und Rathaus. Der Ort war zum Teil mit einer Mauer und einem Graben geschützt, die mit dem Pfaffendorfer Tor am Mendelssohn-Park, dem Viehtor in der Nähe des heutigen Ortsmuseums der Heimatfreunde in der Alten Heerstraße und dem Obertor unterhalb des Hauses Lahnstein in der Emser Straße Durchlässe nach außen boten. Die Mauer sollte Schutz gegen herumziehendes Volk bieten. Sie lief wohl

unterhalb der Mittelstraße, wahrscheinlich beginnend an der Bornsgasse, und endete in der Nähe des schon genannten Ortsmuseums. Die Obere (heute Grafengasse) und Untere Grabengasse (Stichstraße zur Schule unterhalb Haus Puth, Emser Straße Nr. 346) weisen auf die Existenz dieses Grabens hin. Außerdem gab es noch eine Flur „Auf dem Graben“ zwischen der heutigen Brandenburgstraße, der Bornsgasse und der Viehgasse (Alte Heerstraße).

Mit dem Beginn der Industrialisierung im 19. Jahrhundert und des wirtschaftlichen Aufschwungs wuchs

Die Mittelstraße

von Hans Lehnert

auch der Platzbedarf für die nun stetig wachsende Bevölkerung. Verbesserte Wasser- und -entsorgung sowie auch dadurch erhöhtes Hygienebewusstsein führten zu einer verringerten Säuglingssterblichkeit, die einen Anstieg der Bevölkerung nach sich zog. Da Siedlungsplätze für Neubauten im alten Ortskern nicht vorhanden waren, stand Baugelände vorerst nur oberhalb des Ortes zur Verfügung. Mittlerweile hatten auch Mauer und Graben ihren Sinn verloren, sie wurden entweder abgetragen oder landwirtschaftlich genutzt.

Den Abschluss der Besiedlung zu Beginn des 19. Jahrhunderts bildete in Richtung Lahnstein das Besitztum der Herren von Eyß, nach Pfaffendorf der nach 1820 von der Familie Mendelssohn erworbene große Besitz. Dazu gehörten das Anwesen Fritsch (ehemals von Reiffenberg) und die Höfe der Klöster Altenberg, Karmeliter Koblenz und Rommersdorf. Ein Pfad führte als Verbindung von der Viehgasse (Alte Heerstraße) und überquerte die Wambachgasse (Brandenburgstraße) in Richtung Lahnstein (s. Honsdorf, Kartenanlage 1 u. 2). Er führte durch unbebautes Garten- bzw. Weinbergsgelände. Dieser Weg „Im Graben“ konnte ohne

große Probleme zur Erschließung eines Baugebiets genutzt werden. Die Gemeinde kaufte daher die notwendigen Flurstücke auf, um einen geordneten Ausbau der Straße zu gewährleisten.

Bis zum Jahre 1832 stand im Gebiet der heutigen Mittelstraße kein Haus (s. Honsdorf, Kartenanlage 1). Auf der Karte Nr. 2 sind vier Anwesen verzeichnet, die bis 1877 gebaut wurden. Die Bauherren waren Georg Hoffmeier Nr. 23, Joseph Müller Nr. 27, Bäckermeister Peter Fuchs Wambachstraße 8 und Johann Premm Nr. 29. Nach Angaben von Friedel und Hans Feldkirchner, Dritteneimerweg 18, dürfte das Haus Nr. 29 wahrscheinlich bereits 1850 errichtet worden sein. Ähnlich verhält es sich mit dem Haus Nr. 27 (Müller), das nach Überlegungen von Pfarrer i. R. Josef Müller, von Kellenbachstraße, und Rudolf Müller, Bornsgasse, etwa 1850 gebaut wurde.

Die Fabrikansiedlungen auf dem benachbarten Niederlahnsteiner Gebiet zogen Arbeit suchende Menschen an, die auch eine Unterkunft brauchten. Der Gemeinderat sah hier eine Chance. Im Januar 1889 erhielt die Baukommission den Auftrag, auf diesem zwei Meter breiten Weg „auf dem Graben“ eine Baufluchtlinie zu



*Haus von
Förster Roth
1912*

entwerfen, damit an diesem projektierten 6 Meter breiten Weg planmäßig gebaut werden könne. Schon im Januar 1890 genehmigte der Gemeinderat die Baufluchtlinien und beschloss, dass die Entwässerung beidseitig des Weges zur Wambachgasse erfolgen sollte. Im Juli erfolgte die förmliche Feststellung der Baufluchtlinie der neuen Straße „Im Graben“. Ende Februar 1891 beschloss der Gemeinderat, der Straße von der Wambachgasse zur Lahnsteiner Grenze den Namen „Mittelstraße“ zu geben. Beidseitig sollten je 80 Zentimeter breite Wasserriegen mit Gefälle zur Wambachstraße gebaut werden. Wie zu dieser Zeit üblich, erhielt der Weg 1896 eine gewölbte Kiesdecke. Das Regenwasser machte noch Probleme. Die Kiesauflage war uneben, zum Teil große Wasserlachen machten die Straße bei Regenwetter zuweilen kaum passierbar. Um diesem Übel abzuhelfen, wurde an der tiefsten Stelle ein Sickerschacht bis zur Rheinsohle mit einem seitlichem Schlammkasten angelegt.

Im Jahre 1894 wurde eine 6 Meter breite Straße bis zur Lahnsteiner Grenze als Ver-

längerung der Mittelstraße geplant und auch genehmigt. Betroffen waren Franz Struth, Christian Roßmark, Nikolaus Geisler, Anton Pink und Emmerich Haberstock. Dieser Akt war wohl kein großes Problem, denn schon im April 1904 wurde die Herstellung nach einer internen Vorausberechnung für etwa 500 Mark ausgeschrieben. Im Juni 1895 begann die Planung für den weiteren Ausbau. Der Bebauungsplan sah die Verbreiterung der bestehenden Wambachstraße (Brandenburgstraße) von vier auf fünf Meter vor. An der Kreuzung Bornsgasse/Mittelstraße sollte ein freier Platz entstehen. Für den Erwerb der für den Straßenbau benötigten Parzellen zahlte die Gemeinde 25 Mark pro Quadratmeter. Als Ausbaukosten wurden Bauwillige mit 18 Mark für den Bau der Straßenrinnen belastet. Der Straßenbau war 1902 beendet. Erst 1904 wurde die Pflasterung der Straße beschlossen. Wasser- und Gasleitungen kamen immerhin schon beim Bau der Straße unter die Erde.

Entscheidend für die Wahl des Namens war sicher der Umstand, dass die Straße in der Mitte zwischen der

Hauptstraße (Emser Straße) und Hochstraße (Mendelssohnstraße) lag.

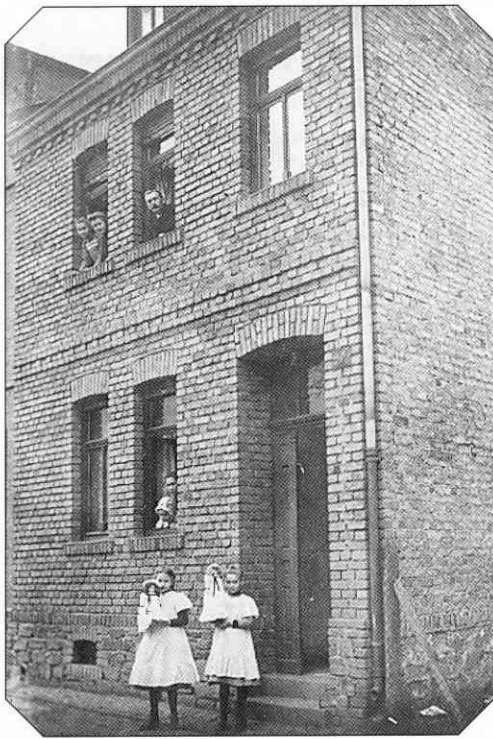
Die Bebauung ging zügig voran. Am 18. Dezember 1900 erhielt die Häuser ihre endgültige Nummerierung. Es stellten Bauanträge: Februar 1891 Mathias Mand, Februar 1898 Johann Mondorf, April 1902 Franz Struth, Mai 1902 Peter Müller, 1906 August Nelius. 1905 standen in der Mittelstraße schon 14 Häuser.

1913 besaßen folgende Anwohner Häuser oder Grundstücke: Nr. 1-4 Christian Roßmark, Nr. 5 Nikolaus Geißler, Nr. 7 Franz Struth mit Bauplatz, Nr. 9 Albert Teschke, Nr. 10-11 Förster Johann Baptist Roth, Nr. 12 Peter Nelius, Nr. 13 Joseph Bode, Nr. 14 Joseph Breitbach, Nr. 15 Johann Kenn, Nr. 16 Mathias Freisburger, Nr. 17 Abraham Salomon Bauplatz, Nr. 18 Mathias Freisburger, Nr. 19 Joseph Schüller, Nr. 20 Johann Mondorf, Nr. 21 Garten Bauplatz, Nr. 22 Bauplatz, Nr. 23 Georg Hoffmeier, Nr. 24 Franz Sauder, Nr. 25 Peter Hoffmeier, Nr. 26 Peter Müller, Nr. 27 Joseph Müller, Nr. 28 Joseph Breitbach Wwe., Nr. 29 Johann Premm.

Um dem Sicherheitsbedürfnis der Anwohner entgegen zu kommen, erhielt die Kreuzung Mittelstraße/Wambachgasse im Januar 1896 eine Öllampe. Im November 1900 explodierte dieser Leuchtkörper. Das rief nun Jakob Müller auf den Plan. Er wollte die beschädigte Laterne reparieren und an seinem Haus aufstellen. Jakob Müller hatte in der Wambachstraße ein kleines Spezereigeschäft und wusste damals schon, dass Licht Leute lockt. Er beantragte im Herbst 1892 beim Gemeinderat die Aufstellung einer Gasleuchte an der Ecke Wambach-/Mittelstraße. Doch der Rat lehnte ab, da diese Kreuzung nur von zwei

Häusern bebaut sei. Doch der wahre Grund war die Missgunst der Ortsgewaltigen gegen Müller. Glasklar durchschauten sie seine Absicht und lehnten sein Ansinnen ab, weil er nur aus Geschäftsinteresse den Antrag gestellt habe. Zu einer Gaslaterne konnte man sich im Ortsvorstand nicht entschließen, da die Betriebskosten nach dessen Ansicht zu hoch waren. Bereits seit Dezember 1888 gab es eine Gasfabrik in Horschheim. Der Betreiber hatte der Gemeinde zugesagt, 30 Laternen für 30 Jahre in Horschheim aufzustellen und für das Ein- und Ausschalten zu sorgen. Der Beleuchtungsplan von 1896 sah auch Gasleuchten in der Hoch- und Mittelstraße vor. Den Bitten der Anlieger um eine nächtliche Beleuchtung konnte oder wollte man sich im Jahre 1902 nicht mehr verschließen. Immerhin genehmigte der Gemeinderat eine Gaslaterne an der Einmündung der inzwischen gebauten Verbindungsstraße in die Mittelstraße.

Was nun nach Ansicht der Bewohner fehlte, war eine südlich gelegene Verbindung zur Hauptstraße (Emser Straße). Der Ortsvorstand konnte überzeugt werden und beauftragte im März 1901 den Baumeister Scheer, die Planung dieser Straße zu erstellen. Sie sollte an der nördlichen Grenze des ehemaligen von Eyßschen Geländes über Ackerland führen. Es gehörte seit 1888 Josef Machhausen. Bereits im Mai wurde der Plan grundsätzlich genehmigt und der Auftrag zum Grunderwerb erteilt. Für den Kauf der notwendigen Teilflächen der Grundbesitzer zahlte die Gemeinde zwei Mark pro Quadratmeter. Georg Schmidt baute die Straße für 2.745 Mark. Im März 1902 waren die Arbeiten fast beendet. Die Kosten beliefen sich, einschließlich der Fertigstellung der Mittel-



*Haus Meurer
(Mondorf)*

straße, auf 5.000 Mark. Lediglich etwa 210 Meter, die für 18,50 Mark pro laufenden Meter veranschlagt waren, mussten noch zu Ende gebaut werden.

Gleichzeitig mit dem Straßenbau verlegte man eine neue Wasserleitung. Eine Kanalisation kam erst etwa 1930 unter die Erde. Nun fehlte nur noch ein Namen für die neue Straße. Da im Eckhaus Hauptstraße/neue Straße sich das Postamt befand, erhielt sie zunächst den Namen „Poststraße“, wurde dann aber in der Gemeinderatssitzung vom 25. Oktober 1912 in „Louis-Berger-Straße“ umbenannt.

Fast alle Häuser der Mittelstraße hatten Gärten, die bis zum Bahneinschnitt reichten. Während der beiden Weltkriege suchte man, wenn irgend möglich, mittels Kleintierzucht, auch Schweine seien genannt, die Ernährungslage zu verbessern. Neben dem bereits genannten Borstenvieh gehörten Ziegen und vor allem Kaninchen dazu. Während das Kleinvieh unbehelligt blieb, musste eins von zwei Schweinen an das Ernährungsamt abgeliefert werden. Doch eines sollte nicht verschwiegen werden: Gleich nach dem Ersten Weltkrieg bestand ein Nachholbedarf

an Feiern. Anwohnerinnen der damaligen Wambach- und Mittelstraße, wie Jule Ley, ließen sich ihre Hof- oder Nachbarschaftsfeste nicht nehmen. Nach dem Zweiten Weltkrieg stand der Wiederaufbau an erster Stelle, doch das gemütliche Beisammensein mit Nachbarn und Freunden wurde auch dann nicht vergessen.

In der Straße wohnten Angestellte, Beamte, Handwerker, Hausfrauen, eine bunte Palette von Selbständigen und Arbeitnehmern unterschiedlicher Berufe. Man kann sagen, die Straße war gerüstet für fast alle Lebensbedürfnisse. Stellvertretend für alle sollen einige genannt werden. Im Bauernhof Haus Nr. 16 wohnte Jakob Struth mit seinem Nachfolger Johann Saal. Die Familie Ley und Paul Wolf mit seiner Frau Luzi wohnten im Haus Nr. 20. Paul war mit seinem Bruder Fritz Autoelektriker und -mechaniker bei der Koblenzer Firma Benedello. Peter Ley war Feinmechaniker bei der Firma „Phönix-Nähmaschinen“ in Koblenz. In Horchheim war er wohlbekannt als erste Hilfe bei deren Störungen. Seine Frau Jule ist eine waschechte Horchheimerin mit einem unverwüstlichen Humor. Sie stammt aus der Familie des

Max Bohr. Mit ihren Eltern und weiteren vier Geschwistern wohnte sie in der heutigen Brandenburgstraße Nr. 1. Jakob Bohr war einst Kutscher bei der Fabrikantenfamilie Hahn in Niederlahnstein. Nachdem die Firma in Konkurs gegangen war, übernahm er die Kutsche und einen Rollwagen und machte sich als Fuhrunternehmer selbständig, später kaufte er noch einen Leichenwagen. Die Tochter Erika Luckau wohnt nach einem Haustausch zwischen Schreinermeister Karl Hoffmeier und Erben Max Bohr in der Mittelstraße Nr. 23.

Auch die Handwerker waren stark vertreten. 1906 suchte Metzgermeister Johann Kenn um die Bauerlaubnis für ein Gewerbeobjekt zwischen Straße und Bahn. Er baute ein großes Wohnhaus mit einem niedrigeren Seitenflügel. Parallel zur Straße entstanden Schlachthaus mit Wurstküche. Bis zum Bahngelände erstreckte sich noch ein Garten. Marga Freiburger richtete in der Nr. 18 etwa 1960 im benachbarten Gebäude ein Friseurgeschäft ein. Einige Häuser weiter, in der Nr. 21 (Eigentümer Johann Mondorf) hatte Johannes Roder, geboren am 15. September 1895 in Bonn, etwa seit 1930 seine Schmiede- bzw. Schlosserwerkstatt. Sie war in einem niedrigen Gebäude hinter dem Wohnhaus untergebracht. Johannes war ein tüchtiger Handwerker, der sich schon früh mit dem Schweißen von rostfreiem Stahl befasste. Am 2. Januar 1945 starb er im Alter von 50 Jahren. Mit seiner Familie wohnte er in dem Nachbarhaus Nr. 24.

Bäckermeister Peter Fuchs hatte seinen Betrieb an der Ecke Wambachstraße 8 (heute Brandenburgstraße)/Mittelstraße. Dieses Haus war etwas niedriger, hatte einen Laden mit dem Eingang Mittelstraße. Die Backstu-

be lag in einem Anbau an der Wambachstraße. Der Anstreicher Josef Müller im Eckhaus bewohnte mit seiner Familie das gegenüber liegende Eckhaus Nr. 27.

Auf der unteren Straßenseite, gegenüber Kenn, war das große Bauernanwesen Nr. 16 des Johann Saal. Von der Straße waren Scheune und Stallung durch eine Einfahrt zu erreichen. Zwischen Wohnhaus und Scheune lag der Hof. Karl Hoffmeier betrieb in Nr. 23 eine Schreinerei. Im März 1930 ersuchte Peter Hoffmeier um eine Bauerlaubnis für eine Metzgerei im Haus Nr. 25, die dann sein Schwiegersohn Karl Mohr betrieb. Das Eckgebäude Nr. 27 Mittelstraße/Wambachstraße bewohnte Malermeister Alois Müller. Dieses Haus wurde etwa 1860 erbaut. Es stand damals in der Flucht der Wambachstraße. Im Haus Nr. 28 war ein kleiner Lebensmittelladen. Dieser hatte im Laufe der Jahre verschiedene Inhaber: Bis etwa 1925 Frau Breitbach geborene Fuchs, danach 1935 bis etwa 1943 Frau Panzel. Nach dem Zweiten Weltkrieg führte Frau Panzel etwa 1949 bis 1950 das Lebensmittelgeschäft wieder. Im Jahre 1952 übernahm Robert Matheblowski das Haus. Er baute die Scheune zu einem kleinen Wohnhaus, heute Nr. 31, um. Für kurze Zeit war er auch Inhaber des Ladens. Danach übernahm Frau Ria Lang von 1955 bis 1964 den Laden. Zuletzt leitete Frau Maria Schüller von 1965 bis 1972 die Verkaufsstätte.

Schließlich lebte in einem kleineren Gebäude, dem Haus Nr. 29, die Familie Johann Premm. Es war ein kleines, unterkellertes Gebäude, das nach und nach erweitert wurde. Am 23. Februar 1881 vergrößerte Johann Premm V. das Wohnhaus, noch einmal erweiterte er es nach einem Baubescheid vom 11. April 1905.

Die Mittelstraße und ihre Bewohner um 1930

Name	Vorname	Haus Nr.	genehmigt
Roßmark	Christian	1	unbebaut
Roßmark	Christian	2	unbebaut
Geißler	Nikolaus	3	30. 09. 1904
Struth	Franz	4	14. 11. 1903
Roßmark	Christian	5	29. 09. 1904
Geißler	Nikolaus	6	30. 09. 1904
Struth	Franz	7	24. 11. 1903
Nelius	Peter	8	unbebaut
Teschke	Albert	9	19.10.1905
Waberzek	Julius	10	unbebaut
Roth	Johann Baptist	11	12. 06. 1907
Nelius	Peter	12	28. 09. 1906
Bode	Joseph	13	24. 02. 1926
Breitbach	Joseph	14	22. 05. 1906
Kenn	Johann	15	13. 07. 1906
Struth	Jakob	16	31. 10. 1905
Hoffmeier	Georg	17	unbebaut
Freisburger	Mathias	18	06. 06. 1914
Schüller	Joseph	19	02. 12. 1909
Bohr	Max	20	23. 12. 1925
Mondorf	Johann	21	05. 07. 1907
Hoffmeier	Georg	22, 22a	22. 06. 1922
Hoffmeier	Georg	23	01. 03. 1876
Sauder	Franz	24	07. 01. 1911
Hoffmeier	Peter	25	08. 07. 1902
Müller	Peter	26	um 1903 / 04
Müller	Joseph	27	etwa 1850
Breitbach	Franz	28	etwa 1850
Premm	Johann	29	etwa 1850
Premm	Johann	30	unbebaut
Göbel	Jakob Scheune	31	05. 03. 1889
Pawlik	Josef	39	22. 09. 1933

Im Jahre 1930 wohnten in der Mittelstraße in 23 Gebäuden 5 Angestellte, 13 Arbeiter, 6 Bahnangehörige, 5 Fabrikarbeiter, 1 Förster, 13 Handwerker, 1 Heilpädagogin, 2 Landwirte, 13 Maurer, 4 Näherinnen, 6 ohne Beruf (meist Alleinstehende, Wit-

wen), 9 Pensionäre (überwiegend Bahnangehörige), zusammen 12 Gruppen mit 78 Personen. Hinzu kommen noch die entsprechenden Familienangehörigen. Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Bevölkerung und deren Berufe.

	1909	1930	1938
Angestellte	10	11	7
Arbeiter	2	5	8
Bahn	8	6	6
Handwerker	9	26	22
Landwirte	2	2	3
Maurer	7	13	6
Sonstige	7	15	11
Hausvorstände	45	78	63

Auffallend ist die ungewöhnliche Zunahme der Handwerker in Horchheim zwischen 1909 und 1930. Dies lässt auf einen erhöhten Bedarf nicht nur im Handwerk, sondern auch in den Niederlohnsteiner Betrieben schließen. Genannt seien nur die Fabrik für Straßenbaumaschinen Reifenrath, die Drahtwerke C. S. Schmidt und die Löhnberger Mühle, in denen viele Horchheimer Handwerker Arbeit fanden. Unter der Rubrik „Sonstige“ sind Witwen, Rentner und Invaliden zusammengefasst.

Die Elektrizität wurde über Freileitungen in die Häuser eingespeist. Nach 1956 legte die KEVAG Erdkabel bis zum Übergabepunkt Hausanschluss. Damit entfielen die Netze über den Dächern. Etwa um 1980 versorgte das Energieunternehmen mit einer separaten Speiseleitung für Strom das Horchheimer Krankenhaus. Der Stromverbrauch war dort nämlich durch die Anpassung an die

moderne Technik, wie zum Beispiel das Röntgengerät, stark angestiegen. Die vom Ortsnetz getrennt geführte Leitung machte das Krankenhaus auch von örtlichen Störungen unabhängig. Im Herbst 2004 wurde die unterirdische Wasserführung insofern erneuert, als größere Abwasserrohre eingebaut und die Hausanschlüsse nach Bedarf angepasst wurden. An der Erneuerung der Fahrbahn wird zur Zeit noch gearbeitet.

Heute ist die Mittelstraße ein fast reines Wohngebiet. Die Wohnqualität wurde immer wieder gesteigert. Die Häuser sind in einem ansehnlichen, guten Zustand. Landwirte und Lebensmittelgeschäfte sucht man vergebens, die kleinen Erwerbsbetriebe sind unrentabel geworden. Den Menschen, die dort wohnen, sei eine gute Zukunft zu wünschen.

Hans Lehnet

Literatur:

Alois Honsdorf: Alt-Horchheim in Karten und Fotografien. Hrsg. Heimatfreunde Horchheim e. V. in Zusammenarbeit mit dem Landesvermessungsamt Rheinland-Pfalz, Koblenz (hier vor allem die Kartenanlagen 1 und 2). Koblenz 1996

Adressbücher der Stadt Koblenz 1909, 1929/30, 1937/38, 1950-1956

Quellen:

LHA Koblenz Bestand 730 Nr. 365; Bestand 441 Nr. 43.651: Bevölkerungsliste von Horchheim 8. Dezember 1864

Stadtarchiv Koblenz Bestand 655,10 Nr. 612: Nummerierung der Häuser, Straßenbezeichnungen 1885; Nr. 655/656: Aufführung und Beseitigung von Gebäuden in Horchheim 1875-1901; Nr. 920: Gemeinderatsbeschlüsse 1878-1891; Nr. 921 Gemeinderatsbeschlüsse 1891-1894; Nr. 922: Gemeinderatsbeschlüsse 1894-1898; Nr. 923: Gemeinderatsbeschlüsse 1898-1908; Nr. 772: Gewerbliche Anlagen Horchheims; Nr. 816: Straßenbeleuchtung 1895-1905